

verhör

Autor(en): **P.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-450344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3' Bärn!

Im Bundeshaus die Ehrensolg'
 Gab lebhaft' Debatte:
 Sürs „Sür und Wider“ mancher hatt'
 Ein Kräutlein in dem Chratle.
 Herr Seidel aus der Bibel schöpft:
 „Daß man nicht fruchtlos pfände!“
 Er geht zurück bis Abraham
 Und schließt mit — Sodoms Ende.
 Herr Häberlin komm't's fast so vor,
 Als ob er etwas ahne:
 Vom Saulus ward er Paulus zwar,
 Doch: „Vide Marignane!“
 Als Schluß, Herr Müller, Bundesrat,
 Wehrt Surburg noch mit Glanz ab:
 „Hau du der Chätz den Schwanz ab,
 Hau-ne-zu, nume nid ganz ab!“

Doch in den Lauben unterdeß'
 Ist's „gäbig“ zu verweilen:
 Man hört dort russisch, englisch und
 Selbst — bändätsch, noch zuweilen.
 Im Märkt stößt und drängt man sich,
 Kauft wenig, aber teuer:
 Zum „Höchstpreis“ schlägt der Händler noch
 Auch meist „Wertzuwachssteuer“.
 Und manche Dame, die ansonst
 Nur lispelt fein und zart,
 Brüllt über leeren Märktkorb:
 „Schneeberger, werde hart!“

Zuch Kriegsfil'm gibt es massenhaft,
Tanks und Isonzofschlacht,
Für die von hüben, drüben man
Siegpropaganda macht.
Uns kränkt der Bärenzwinger mehr:
Die Krise ist latent,
Trotz aller Müh' und Plage blieb
Der Nachwuchs dekadent.
Feld Graber ist vergessen fast,
Sei Mühlemann erscheint:
Vox populi ist wandelbar,
„Bess'res des Guten Seind!“

In der Schule

Steigerung:

Lehrer (Beispiel): Für das Vaterland zu sterben, ist schön! Also, Stritzli, kannst du mir einen Satz mit Steigerung machen?
Stritz: Für das Vaterland zu leben, ist schöner!
Lehrer: Gut, weiter. Moritzli, du?
Moritz: Für das Vaterland zu liefern, ist am schönsten!

Verhőr

Mutter: Da lagen drei Stück Kuchen auf dem Tisch, Rudi; weißt du vielleicht, warum jetzt bloß zwei dort liegen?"

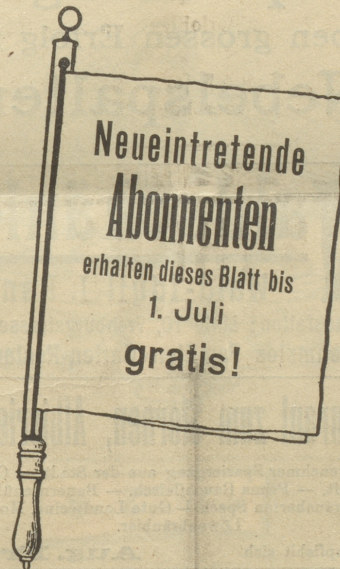
Der kleine Rudi: Nein, Mutti; solche Rechenegemmel haben wir in der Schule noch nicht gehabt.

H. G.

Buttermangel

Butter! .. ach, mir wird so weich
Um mein fettenwöhnliches Herz,
Und vor Sorgen werd' ich bleich,
Butterkaufen ist kein Scherz.
Höchstpreis ist zwar angesetzt
Auf das goldig-gelbe Fett,
Das genug zu kriegen jezt
Wäre, ach! so riesig nett.
Doch, da klagt nun jede Frau,
— Und es ist einmal mit Grund —
Gibt sie „Höchstpreis“ nur genau,
Sieht sie auch kein einziges Pfund.

Ja, so ist's, der Staat befiehlt,
Aber buttern tut er nicht,
Mit dem Höchſtpreis aber ſpielt
Gar ſo mancher Böſewicht.
Vater Hund! Du armer Mann!
Schreibſt ſo viel und ſiehſt ſo ſchlecht,
Wer es hat und wer es kann,
Der betrügt dich regelrecht.
Butter, Speck und Milch und Ei
Sind gar teuer jezt, fürwahr;
Höchſtpreis her —'s iſt einerlei,
Butterzeit, ach ja, die war!



Nutzen der Organisation

Reisender: Ihr Haus ist nicht mehr auf der Höhe, Herr Wirt. Was hatten Sie doch für eine reichhaltige Speisekarte, als ich vor einem halben Jahre hier war! Das war ein Vergnügen, sie zu lesen!

Wirt: Das Vergnügen können Sie auch heute haben. Ich bewahre alle Speisekarten auf!

Wenn und ob!

Wenn der Hindenburg und Bethmann
Treten vor Herrn Wilhelm hin,
Und der sagt: „Na, Euch drei sieht man
An die Leichenbittermien“ —
Kommt Ihr etwa punkto Sachen
à la Niki Romanow?
Hört, darüber müß' ick lachen,
Denn ick bin aus anderm Stoff.
Nee, ick bin een Hohenzollern
Und keen russischer Sarenwicht,
Nee, ick schöpfe aus dem Vollen —
Wat? Et jeht nich! — Na, denn nicht!“

Wenn das englische Parlamente
Zu King Schorschel etwa spricht:
„Lieber King, du kriegst 'ne Rente,
Wir entbinden dich der Pflicht,
Unser Land noch zu regieren,
Denn so gut verstehn wir's auch;
Schlimmstenfalls es naszuführen,
Wie es vielerorts jezt ist Brauch.
Schiebe ab, entsag' der Krone,
Schau, sonst geht es dir ans SELL —“
Dann sagt Schorschel zweifelsohne:
„Krown of England, fare we'll!“

Wenn in Wien den jungen Kaiser
 Auch der biedere Weana stupft
 Und mit zarter Hand, mit leiser,
 Ihm die Kron' vom Haupte lupft —
 Wenn in Rom und andern Orten
 Gleicherweis wird operiert,
 Könige, Fürsten und Konsorten
 Vom Regieren ermittliert.
 Ob dann überall den Nationen
 Dieser Zustand wirklich frommt — — —
 Wird dann Friede überall thronen?
 Und — ob's dann wohl anders kommt?!!

Republikanereien

In der Republik sind alle Gauner und Lumpen vor dem Gesetze gleich: der Rest der Bevölkerung hat sich anständig zu verhalten.

Sür einen anständigen Republikaner ist es keine Ehre, Nationalrat zu sein, wohl aber für einen, der es selbst nie für möglich gehalten hat, es zu werden.

In den Republiken wird direkt proportional zum Flächeninhalt „beschiffen“.

Wenn in einer Republik sogen. Gauereien vorkommen, ist es am besten, wenn der andere Teil nicht französisch kann.

Wenn der Republikaner von einem Nationalrat an der Leine geführt wird, wird er gern verstört.

E. Holzher

Champagne Strub